

Jimbo und Ringo — Der Zoo-Elefant und der Stadt-Elch in Berlin

Februar 2026, Besuch im Jazzclub

Ringo, der Berliner Stadt-Elch, wartete vor der Hintertür des Berliner Zoos auf seinen Freund Jimbo, den Elefanten. Er hatte ihn überredet, heute Abend in einen Jazzclub mitzukommen. Es spielten zwar Menschen, aber das war besser als nichts.

Er selbst sprang manchmal schon über den Zaun, wenn er Jimbo besuchen wollte und die Tür verschlossen war, aber Jimbo würde das nicht schaffen. Deshalb hatte er die Tür so verklemmt, dass der Wärter sie nicht verschließen konnte. Sein Freund erschien, drückte die Tür auf und begrüßte Ringo. Er legte seinen Rüssel zärtlich um Ringos Hals, Ringo stubste ihn mit der Nase an.

Jimbo sah Ringo mit großen Augen an.

„Ich war noch nie nachts in der Stadt, und schon gar nicht in einem Jazzclub. Ich bin furchtbar aufgeregt.“

„Du wirst schon sehen, dat Berliner Nachtleben is toll.“

Nach einem kurzen Weg, auf dem Jimbo seinem Freund dicht folgte, weil er sich in der Stadt nicht auskannte, erreichten sie den Club. Glücklicherweise kostete es keinen Eintritt, und weil es noch relativ früh am Abend war, ergatterten sie gute Plätze direkt an der Bühne. Die Band legte los, aber es gab Ärger, weil wegen Jimbos großen Ohren und Ringos Schaufeln die Sicht für die dahinter Stehenden verdeckt war.

„Hey, ihr beiden. Seid ihr aus Glas?“, erklang es von hinten.

Ringo drehte sich um, sah den Sprecher mit funkelnden Augen an und richtete sich auf.

"Wat meenste? Willste Ärjer? Lass uns nach draußen jehn.“

Jimbo legte Ringo den Rüssel auf den Kopf und sah den Sprecher entschuldigend an.

„Komm, Ringo, der Typ hat schon Recht. Wir nehmen allen, die hinter uns stehen, die Sicht.“

Ringo sah immer noch empört aus.

„Na wat'n, da kann ja jeder kommen“

Aber Jimbos Rüssel auf seinem Kopf beruhigte ihn, und letztlich gab er nach. Sie stellten sich nach hinten, sehen und hören konnten sie immer noch gut, sie waren groß genug.

In der Pause ergriff Ringo als Erster das Wort: „Für Menschen is de Musik erstaunlich jut, wat meenste?“, fragte Ringo.

„Ja, finde ich auch. Und wie sie dieses Defizit des fehlenden Rüssels mit einer Blechtröte ausgleichen, ist schon bewundernswert. Elefanten brauchen so ein Hilfsmittel nicht.“

„Tja, de Menschen sind schon zu bedauern.“

„Aber andererseits können sie mit ihren Händen Schlagzeug spielen, da hätte ich mit meinen Vorderfüßen schon Probleme. Ich könnte meinen Rüssel nehmen, aber den brauche ich ja schon zum Trompeten.“

Ringo lachte. „Und außerdem würdeste mit eenem Schlag de Trommel zerwummern. Nee, Schlagzeug wäre nischt für dich, für mich übrijens ooch nich. Wie wäret denn mit'n Klavier?“

„Die Tasten und die Pedale müssten etwas größer sein, dann würde es gehen, glaube ich.“

„Ja, Klavier kann ick mir ooch vorstellen, und außerdem sitz ick jerne jemitlich beim Musizieren.“

"Unter dem Strich ist es einfach so, dass die Lebewesen unterschiedliche Kompetenzen mitbringen, wir dürfen uns deshalb nicht über die Menschen erheben.“

„Aber 'n bischen nach de Decke strecken, sollten wa schon, oder?“